

**PREDIGT über RUT 4**

Oberuzwil, 14.Aug.2005  
(und Schwarzenbach)

Alfred Enz

Liebe Gemeinde

In der heutigen Predigt besinnen wir uns auf das vierte und letzte Kapitel des Büchleins Rut. Damit wir den Zusammenhang wieder haben, fasse ich den Hauptinhalt bis hierher kurz zusammen: Eine Hungersnot zwingt die Familie von Elimelech und Noomi zur Auswanderung ins Land Moab. Dort heiraten die beiden Söhne Mahlon und Chiljon die Moabiterinnen Orpa und Rut. Aber die Not hört nicht auf, sondern verlagert sich vom Hunger aufs soziale Leben, denn die beiden jungen Ehepaare bleiben kinderlos und innert weniger Jahre sterben der Vater und dann die zwei Söhne, und alle drei Frauen werden Witwen. Die Familiengeschichte scheint am Ende, es droht der Tod einer ganzen Generationenkette. Die Familie stirbt wohl aus und kann nicht mehr an der erhofften messianischen Zukunft teilhaben.

In dieser tristen Situation beschliesst die alte Noomi, in ihr Heimatland Israel zurückzukehren, weil sie gehört hat, dass Gott „*sich seines Volkes angenommen und ihm wieder Brot gegeben habe*“(1,6). Allerdings fühlt sie sich von Gott bestraft, und sie ist ganz verbittert. Da beschliesst die junge Rut trotz entgegengesetztem Drängen von Noomi, ihre alte Schwiegermutter nicht alleine zu lassen. Sie verspricht, die von Gott und dem Leben enttäuschte Frau zu begleiten, durch alles hindurch zu ihr zu stehen und sich auch an den Gott Israels zu halten. In Bethlehem angekommen, geht die Ausländerin Rut zum Verdienen des Lebensunterhalts zum Ährenlesen auf die Erntefelder und trifft dort auf den menschenfreundlichen Arbeitgeber Boas, einen Verwandten ihres verstorbenen Mannes. Er ist bereit, den beiden vom sozialen Tod bedrohten Witwen zu helfen. Da erkennt Noomi plötzlich eine Chance auf neues Leben, auf einen Ausweg aus der Not. Denn es gab im alten Israel eine besondere Rechtsinstitution: die sog. Löserschaft oder Verwandten-Ehe. Danach war der nächste Verwandte eines kinderlos verstorbenen Mannes verpflichtet, die Witwe zu heiraten und Kinder zu zeugen. Der erste Sohn galt dann als Kind des Verstorbenen und trug seinen Namen weiter. Dieser nächste Verwandte ist der sog. *Löser*. Falls er diese Verpflichtung nicht erfüllen konnte oder wollte, wurde der zweitnächste Verwandte Löser.

So geht Rut direkt auf Boas zu und bittet ihn, sie gemäss diesem Recht und Brauch zu *lösen*. Boas ist bereit dazu, aber es gibt noch einen näheren Verwandten, der zuerst das Recht und die Pflicht zum Lösen hätte. Boas will sofort abklären, was dieser erste Löser zu tun gedenkt. Darum geht er zum Tor von Bethlehem, denn dort war der öffentliche Platz, wo Markt und Gericht gehalten wurde, wo man die Leute traf, die aufs Feld zur Arbeit gingen, und wo man die nötigen Zeugen fand für einen Rechtsakt oder Vertrag.

Bevor wir nun die Fortsetzung in Kap.4 hören, singen wir miteinander aus Lied 537 noch die Strophen 13+14.

(Lied und Textlesung: *Rut 4*)

Liebe Gemeinde

Diese Geschichte tönt so gar nicht religiös oder gar christlich. Sie handelt vom damaligen Alltagsleben, von menschlicher Not und den entsprechenden Lösungsversuchen. Die Erzählung wirkt rein weltlich. Und dennoch steht am Ausgang der Sache, die hier entschieden wird, rund 1000 Jahre später Jesus Christus. Denn Rut und Boas werden die Urgrosseltern Davids, aus dessen Nachkommen später Jesus Christus hervorgeht. Eine kleine Anzahl Menschen werden hier an einem frühen Morgen kurz vor Arbeitsbeginn in eine Sache verwickelt, an deren Ende schliesslich ungeplant Christus steht. Obwohl Gott in dieser Geschichte nur selten erwähnt wird - es geht da viel mehr ums Überleben, um Güterverkauf, Vertrag und den Nachwuchs -, ist Gott dennoch bei all diesen menschlichen Sachgeschäften auf verborgene Art dabei, sonst stünde nicht Christus an deren Ausgang. Die Rut-Geschichte weist uns also darauf hin, dass Gott mit unserem Alltag und mit unseren Sachgeschäften etwas zu tun hat, auch wenn das unsichtbar und verborgen bleibt. Sie will uns Mut machen, auch das alltägliche Leben, das so gar nicht nach „Gott“ aussieht, unter der Gegenwart Gottes zu sehen und zu leben und darauf zu hoffen, dass am Ende der Dinge, in die wir verwickelt sind, schlussendlich dennoch Jesus Christus stehen wird.

Das Sachgeschäft, um das es jetzt geht, ist die Frage, ob Boas Rut jetzt lösen kann oder nicht. Die Sache wird dadurch kompliziert, dass zuerst geklärt werden muss, wer das Grundstück von Elimelech, dem verstorbenen Schwiegervater von Rut, löst. Der nächste Verwandte hat das Vorkaufsrecht. Als ihn Boas anfragt, will der Mann das Grundstück lösen. Jetzt wird die Sache nochmals spannend: Wie soll es dann weitergehen mit Rut? Hat Rut den falschen Mann um die Verwandten-Ehe gebeten? Haben Noomi und sie alles falsch eingeschätzt? - Da klärt Boas den potentiellen Löser auf, dass er bei der Übernahme des Grundstücks nach damaligem Recht auch die Verantwortung für die kinderlose Witwe mit übernehmen muss. Das aber wird für den nächstverwandten Löser dann doch zu aufwändig. Er möchte zwar gerne das Feld übernehmen, aber nicht noch zusätzlich die Verantwortung für einen Menschen. Er hat Angst, er würde damit seinen „*Erbbesitz schädigen*“ (4,6). Er denkt wirtschaftlich und scheut die Unkosten, denn wenn er die Löserschaft übernehme und mit der kinderlosen Witwe ein Kind zeugte, dann trüge das Kind den Namen des verstorbenen, ersten Mannes und würde später auch das Landstück unter diesem Namen erben. Das aber will er dann doch nicht. Und so bittet er Boas, er solle das Lösen übernehmen. Das ist nicht etwa schlecht, wie das oft dargestellt wird, sondern es ist (gleich wie vorher schon das Verhalten von Orpa) sozusagen das Übliche, das Normale und Gewohnte. Die Bibel aber interessiert sich viel mehr für das eher unübliche, den Notleidenden und Schwachen gegenüber solidarische Verhalten aus Liebe und Güte.

Wer sich Hilfsbedürftigen gegenüber gütig verhält, muss vielleicht auch Nachteile für seinen eigenen Besitz in Kauf nehmen. Löser sein kann nur, wer das Risiko nicht scheut und bereit ist, Verantwortung und neue Verpflichtungen auf sich zu nehmen. So will Boas hier die Notsituation einer verwandten Familie aus grosszügiger Güte heraus beenden. Er bietet jetzt, nachdem der nächste Verwandte kein Interesse mehr hat, feierlich seine Lösung an. Er verkündet rechtverbindlich, dass er das Grundstück kaufen und zudem Rut heiraten will, *„um den Namen des Verstorbenen auf seinem Erbesitz wieder aufleben zu lassen, damit der Name des Verstorbenen nicht verschwinde aus der Mitte seiner Brüder und aus dem Tore seines Ortes. Ihr seid heute Zeugen. Und alle Leute, die im Tor waren, und die Ältesten sprachen: Wir sind Zeugen“*(V.10f.). Dieser Rechtsakt wird mit der symbolischen Übergabe des Schuhs besiegelt, denn mit dem Schuh betritt man ja als erstes ein Grundstück. In der GN heisst es dazu: *„Mit diesem Zeichen bestätigte man früher in Israel bei Geschäftsabschlüssen den Wechsel des Besitzrechtes an Grund und Boden“*(V.8).

Somit schliesst sich hier der Kreis der Geschichte, und der Spannungsbogen geht dem Ende entgegen. Die beiden verwitweten Frauen sind jetzt rechtsgültig in die damalige Gesellschaft aufgenommen, die alte Noomi ist bis zu ihrem Tod versorgt und die Ausländerin Rut wird voll integriert. (Nebenbei gesagt vertritt das Buch *Rut* damit die Gegenposition zu *Esra* und *Nehemia*, die sich gegen die Ehen mit Moabiterinnen wehrten (Esra 9). Das heisst also auch, dass Sätze oder Normen, die im Namen Gottes aufgestellt wurden, nicht unveränderlich und wörtlich ewig gelten müssen). Bei Rut stellt sich jetzt nur noch die Frage, ob die bisher Kinderlose jetzt noch Nachwuchs bekommen kann. Und da macht es das Rut-Buch sehr kurz. Es heisst in einem Satz: *„Sie wurde seine Frau. Und als Boas ihr beiwohnte, beschied ihr der Herr, dass sie Mutter wurde, und sie gebar einen Sohn“*(V.13).

Da wird es langsam erkennbar, wie Gott unsichtbar und verborgen, aber dennoch spürbar und folgenreich am Werk ist. Das zeigt sich im Rut-Buch, wo vom Segen Gottes und von den Gaben Gottes die Rede ist. Im Rückblick erweist sich die ganze Geschichte mit Noomi und Rut als Segensgeschichte. Wo Menschen aus Liebe und Güte handeln, da erfahren sie Gottes Segen. So wird in Kap. 2 Boas der Segen Gottes zugesprochen (V.20) und in Kap. 3 Rut (V.10). Und hier in Kap. 4 wird Gott selbst dafür gepriesen: *„Gelobt sei der Herr, der dir heute einen Löser nicht versagt hat, und sein Name werde gefeiert in Israel!“*(V.14). Damit wird die bittere Klage, die Noomi früher über Gott gemacht hat (1,20f), aufgehoben. Gott hat sie nicht bestraft, wie sie meinte, sondern Gott hat ihr unerwartet ein neues Leben geschenkt. Die GN übersetzt hier einfach: *„Der Herr sei gepriesen! Er hat dir heute in diesem Kind einen Löser geschenkt“*. Letztlich ist es Gott, der ein Kind schenkt. Das drückt auch der Wunsch der

Bethlehemiten an Boas aus: „*Der Herr mache die Frau, die in dein Haus kommt, kinderreich wie Rahel und Lea, die zusammen das Haus Israel gross gemacht haben ... durch die Nachkommen, die der Herr dir durch diese Frau geben wird*“ (V.11f GN). Für die Glaubenden ist es Gott, der Brot und Liebe gibt und damit auch die Kinder schenkt. Ohne den Schöpfer des Lebens geht das nicht. Er ist die Quelle aller Liebe und allen Lebens. So stellen die Frauen gegenüber Noomi fest, dass Gott ihr durch das Kind „*neuen Lebensmut geben*“ werde (V.15 GN). Gott hebt also den sozialen Tod von Noomi auf und führt sie zu neuem Leben.

So schliesst das Buch Rut mit einem Hoffnungsbild voller Leben: die alte Witwe nimmt ihr Grosskind an den Busen und wird seine Betreuerin (V.16). Und - natürlich ohne, dass es die Beteiligten wissen können - stehen sie damit in der Generationenfolge, die über Obed und Isai zu David führen wird. Und David ist der König, aus dessen Geschlecht der Messias hervorgehen wird. Aber hier im Rut-Buch wird er nicht König genannt, dafür kommt der Name des Elimelech zu Ehren. Und *Elimelech* heisst: *Gott ist König*. Gott erweist sich mitten in allen menschlichen Irrungen und Wirrungen als Herr und Erlöser, der auch dort noch Wege aus der Not weiss, wo wir Menschen schon lange den Überblick verloren haben und nicht mehr weiter wissen. Gott gibt nicht nur einen Löser für Noomis und Ruts Notlage, sondern er wird einmal den endgültigen Erlöser schenken, der uns auch aus der Not von Schuld und Tod erlösen wird.

Was folgt aus der Rut-Geschichte für unser konkretes Verhalten im Alltag? Wie Rut, die - so heisst es hier (in V.15 GN) - „*in Liebe zu Noomi hält*“, sollen auch wir in Liebe zueinander halten und mit Güte auf die Not anderer reagieren, dann liegt der Segen Gottes auf unserem Tun. Dann wird sogar durch das Leben und Wirken von sog. kleinen Leuten, die sonst in der Weltgeschichte scheinbar keine Rolle spielen, dem Kommen des Messias der Weg bereitet. Das geschieht dort, wo wir wie Rut die übliche Gleichgültigkeit und Oberflächlichkeit der Mehrheit durch entschlossenen Einsatz für andere durchbrechen und so ein Zeichen setzen für die Güte, die von Gott kommt. Das geschieht aber nicht etwa aus Berechnung. Noomi, Rut und Boas wissen ja nichts davon. Darum sagt Paulus im NT: „*Euer Leben ist mit Christus in Gott verborgen*“ (Kol 3,3). Es wird in seiner ganzen Tiefe und in seinem verborgenen Zusammenhang mit der Heilsgeschichte Gottes erst noch offenbar werden. Aber unsichtbar ist dieser Zusammenhang jetzt schon da, weil Jesus Christus schon unsichtbar bei uns ist. Das gibt uns Kraft und Hoffnung, so dass wir trotz widriger Umstände gemäss dem Eingangswort des Propheten Micha zu leben versuchen: „*Gott hat dich wissen lassen, Mensch, was gut ist und was er von dir erwartet: Halte dich an das Recht, sei menschlich zu deinen Mitmenschen und lebe in steter Verbindung mit ... Gott*“ (6,8)

Amen.